

Bonndorf-Wellendingen-Wittlekofen-Brunnadern-Dillendorf-Wutach

**Gemeindebrief der  
Evangelischen Kirchengemeinde  
Bonndorf**

*Sommer 2020*

Holzschlag-Lembach-Ebnet-Ewatungen-Münchingen-Boll-Gündelwangen

Werft euer  
Vertrauen  
nicht weg,  
welches eine große  
Belohnung hat.

Hebr. 10, 35

## Noch immer...

... können wir unsere gewohnten Termine und Kreise nicht durchführen.



Aber was wir dürfen, machen wir:

Am Sonntag feiern wir Gottesdienst,  
Ohne Lieder zwar, aber mit Gottes Wort und Gebet



Wir können uns sehen und nach dem Gottesdienst miteinander reden

Wir haben sogar schon Ökumenische Gottesdienste gefeiert, so an Christi Himmelfahrt am Brunnaderner Kreuz



Die Konfirmanden treffen sich wieder, wenn auch mit Abstand

Gemeinsam mit den Eltern haben wir die Konfirmation für das 1. Oktoberwochenende geplant



Wir hoffen, dass wir eine Kinderbibelwoche durchführen können

Weitere Planung ist unsicher, da sich die Regeln ständig ändern..

Schauen Sie in die Zeitung und ins „Hallo Bonndorf“, dort sind wir aktuell, oder auf unsere Homepage [eki-bonndorf.de](http://eki-bonndorf.de)



Liebe Gemeindeglieder, liebe Gäste,

**Werft euer Vertrauen nicht weg.** Vertrauen ist die wichtigste Währung, so sagen es Geschäftsleute. Und wie gut ist es, wenn wir Vertrauen haben dürfen zu unseren Ärztinnen und Ärzten, zu unseren Handwerkern, zu den Dienstleitern, die uns im Alltag helfen. Ihr Vertrauen verdienen - so wirbt ein Autohaus. Aber was täten wir ohne Vertrauen im Leben?

Und oft wird Vertrauen beschädigt. Missbrauchsskandale überschatten Vertrauen in die Kirchen, manche Enttäuschung macht Vertrauen in frühere Freunde schwer, Verschwörungstheoretiker wollen das Vertrauen in die Politik erschüttern.

Werft euer Vertrauen nicht weg. Der Hebräerbrief richtet sich an Menschen, deren Vertrauen im Schwinden ist. Nicht wenige, die einst mit Begeisterung Christen geworden sind, kehren den Gemeinden wieder den Rücken. Nach euphorischem Beginn kehrt Ernüchterung ein, wie soll es in Zukunft noch weitergehen? Was solls?

Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Am Gottvertrauen könnt ihr euch festhalten, weil Gott euch hält. Der Vers erinnert auch heute daran, dass wir als Kirchen nicht aus dem Leben, was wir an Wachstum und Erfolgen vorweisen können; sondern aus der Kraft, dem Geist der Liebe unseres Herrn. Nicht aus uns selbst sind wir Kirche, sondern Jesus macht uns zu Brüdern und Schwestern. Und er schenkt Zukunft, eine „Belohnung“, ein Ziel, dem Leben bei Gott. Wir brauchen einander auf dem Weg zum Ziel, das Gott ist, dazu sollen wir einladen.

Werft euer Vertrauen nicht weg. Auf dem Titelbild sehen wir gespannte Seile, die an Pfählen festgemacht sind. Die Trossen halten die Schiffe fest. Sie schützen nicht vor Wind und Wetter, aber auch bei stärkerem Seegang geben sie Halt. Würden die Boote sich lösen, könnten sie Schaden nehmen. Ich bin froh einen zu haben, an dem ich mich „festmachen“ kann mit meinen schönen Erlebnissen aber auch mit dem Schwierigen und dem, was mir Angst macht. Ich bin gehalten.

Und dieses Gehaltensein gibt gerade die Freiheit zum Leben. Ich kann mich auf den Weg machen, ein Ankerplatz ist bereit.

Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Wie Gottvertrauen tragen kann, lässt sich ausprobieren. Wir wünschen allen ein Leben gehalten in Gott.

Ihre Ina und Mathias Geib

## Vertrauen und Verzicht Subjektiv Christliches zur Corona-Pandemie

Ab Mitte März gab es in den Medien und auch in den alltäglichen Gesprächen untereinander, den Telefonaten, E-Mails und Briefen miteinander praktisch nur ein Thema: die Corona-Pandemie. Sie sollte fortan durch Information und Austausch von Fakten, Regeln und Meinungen unser Leben bestimmen. Ob Christ oder Nichtchrist, dieses Virus hatte sich rücksichtslos in unser Leben eingeschlichen und tiefe Spuren hinterlassen.

Viel Hilfreiches und Nachdenkenswertes ist geschrieben oder gesendet worden. Das will ich nicht wiederholen. Ich will versuchen, als Christ ein paar Gedanken und Erfahrungen zu Papier zu bringen: subjektiv Christliches zur Corona-Pandemie.

Am Anfang durften wir ja in Bonndorf keinen eigenen Gottesdienst feiern. Ich wich deshalb auf Fernsehgottesdienste aus. Die fand ich alle recht gut, gute Predigten, gute Gebete, gute musikalische und gesangliche Gestaltung.

Immer wieder wurden in den Predigten Bonhoeffers Gedanken über das Walten Gottes in der

„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.“

Geschichte zitiert:

Das fand und finde ich als Glaubensbekenntnis angemessen angesichts dieser Katastrophe. Es ist, wie immer bei Bonhoeffer, ein „steiles“ Glaubenszeugnis, es setzt viel Vertrauen in Gottes gute Absichten mit den Menschen voraus.

Sehr überrascht war ich, als die liberale ZEIT am 28.5. gleich auf der ersten Seite groß und unübersehbar das Titelthema plazierte: „Können wir noch vertrauen?“ Ein dreiseitiges Dossier erschien dann im Mittelteil: „Warum



Vertrauen gerade in einer Zeit so wichtig ist, in der alles auf Wissen und Kontrolle beruht.“

Zu meiner noch größeren Überraschung zitierte der Verfasser dann unter anderem Bonhoeffers „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ und führte aus: „Wohin wir sehen, ist das Vertrauen in die Kontrollierbarkeit unserer Welt ins Wanken geraten.....Es ist eigentlich kein Wunder, dass der Mensch, der meint, keinen Gott, kein höheres Wesen zu brauchen, weil er sein Schicksal immer in den eigenen Händen hält, genau damit überfordert ist.“ Überforderung ist ein starkes Wort. Man wusste sich ja zu helfen. Statt „Großer Gott, wir loben Dich“ sang man „Freude schöner Götterfunken“ und bewies zumindest am Anfang viel Humor und Kreativität. Nach drei Monaten allerdings, so meine Beobachtung, wollen viele überfordert aus den Beschränkungen ausbrechen.

Um so hohe philosophische und theologische Gedanken auf eine persönliche alltägliche Ebene herunterzubrechen, möchte ich noch ein paar Beispiele aus meinem E-Mail- und Briefverkehr zum Besten geben, die verdeutlichen, was einige mir bekannte Christen in letzter Zeit bewegte.

Jemand schrieb mir:  
„Wir beten , auch in der Gemeinde, darum, dass durch diese weltweite

Katastrophe viele zum Glauben kommen, die lange nicht mehr gewusst haben, dass wir Gott brauchen, in unserer satten Selbstsicherheit und unserem Machbarkeitswahn.“

## Zitat

» Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

### DIETRICH BONHOEFFER



Der am 4. Februar 1906 in Breslau geborene evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer wurde vor 75 Jahren – am 9. April 1945 – im Konzentrationslager Flossenbürg, zusammen mit anderen Widerstandskämpfern gegen den Nationalsozialismus, hingerichtet.

Ich schrieb zurück:  
„Glauben ist Vertrauen, Gottvertrauen, Gott ernst nehmen, mit ihm rechnen. Auch ich bitte Gott um seine Gnade und Barmherzigkeit, dass er durch seinen Geist Menschen zum Glauben befähigt. Ich wünsche sehr, dass das geschieht. Ich weiß aber auch, wie die Propheten und auch Jesus daran verzweifelten, dass ihre Botschaft

nicht von allen gehört, verstanden und konsequent umgesetzt wird.“

Corona zwingt uns auch zum Verzicht auf vieles, was uns bisher selbstverständlich war. Dabei bemerkte ich, dass Vertrauen und Verzicht zusammenhängen, sich im Idealfall wechselseitig bedingen.

Wer Gott vertraut, dass ER niemanden im Stich lässt, kann auch auf vieles verzichten, freiwillig oder gezwungenermaßen wie in der Coronakrise.

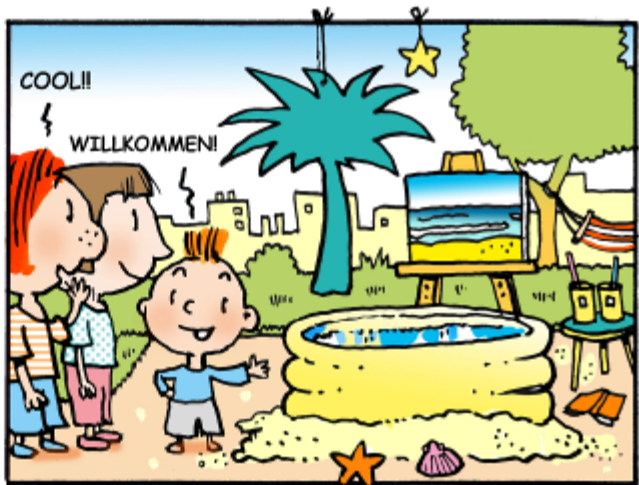
Viele Menschen finden „Verzichten“ nicht erstrebenswert, das Wort ist negativ besetzt. Man kann „verzichten“ aber auch positiv verstehen. Anselm Grün zum Beispiel meint: „Verzichten ist Ausdruck der inneren Freiheit. Und die gehört zu unserer Würde.“

Mitten in der Passionszeit lernten wir nicht nur Gott zu vertrauen, sondern auch zu verzichten. Und ich dachte, Verzicht lernen ist eine besondere Chance. Wir sollten diese Chance nutzen, nicht auf eine alte, sondern auf eine neue Normalität hoffen.

Eine Krise, die auf Verzicht beruht, ist eine echte große Herausforderung. Die Frage stellte sich: Wie darauf reagieren?

Wir dürfen als Christen fröhlich und unverkrampft verzichten lernen, auch wenn uns das noch schwerfällt. Verzicht macht aber nur Sinn, wenn wir Neues, Besseres, vielleicht auch etwas ganz Anderes dadurch gewinnen. Verzicht darf nicht Selbstzweck sein. Verzicht darf nicht als

## MINA & Freunde



Prinzip praktiziert werden, sondern nur zu irgendwelchen, zu irgendjemandes Gunsten, zugunsten von verträglichem Klima, Gesundheit von uns allen, Wohlfahrt für die Armen, Nähe zu uns Anvertrauten, Zeit für Gott und die Mitmenschen, Zeit für die Gemeinde, Zeit für den Gottesdienst.

Auch diese E-Mail erreichte mich: „Irgendwie habe ich den Eindruck und hoffe, dass diese Pandemie auch etwas Gutes hat, wenn die Menschen einmal mehrere Gänge zurückschalten müssen. Dieses „Immer schneller, immer weiter, immer höher“ macht uns, aus meiner Sicht, krank.“

Und jemand schrieb: „...Aber es gibt viel Schlimmeres, und es geht uns ja eigentlich wirklich gut. Und wir haben wohl bisher deutlich über unsere Verhältnisse gelebt. ...Mir fällt da die Sintflut-Geschicht ein .... aber in der kirchlichen Verkündigung wird eher beruhigend und ermutigend gepredigt – das ist sicher auch wichtig - , aber die Propheten haben auch mal „tacheles“ mit dem Volk Israel geredet, nicht nur getröstet und aufbaut.“

Und ich dachte: Ja, manchmal muss man auch vor falschen Wegen warnen.

Manchmal kamen vor allem

Selbständige und Familien mit Kindern hart an die Grenzen ihrer Belastbarkeit, existenziell, finanziell und psychisch. Auf Gewohntes und Geregeltes verzichten zu müssen,



brachte Betroffene zur schieren Verzweiflung. Da kann man schon mal klagen: „HERR, warum?“

Verzichten mussten auch wir Gemeindeglieder, Gott sei's geklagt, weil uns die Gottesdienste mit dem Erlebnis der Gemeinschaft, vor allem des gemeinsamen Singens genommen worden waren.

Wir mussten zuerst ganz auf Gottesdienste in gewohnter Form verzichten, das fiel uns schwer genug.

Später waren abgespeckte Gottesdienste mit Abstandsregeln und Verzicht auf Singen und Abendmahl erlaubt. Das war und ist, gelinde gesagt, sehr gewöhnungsbedürftig. Schmerzhaft

ist auch, dass sämtliche Gruppenzusammenkünfte ausfallen müssen.

Zuerst hingen im Schaukasten unserer Gemeinde „Corona-Benimmregeln“, jetzt ein Poster mit einem Gedicht: „Was wir wirklich brauchen“ und eine Collage mit Ermunterungen, zum Beispiel: „Altgewohntes überprüfen – Mut zum Experiment“ oder „Tun,

was wir erkannt haben“ und andere Aufforderungen und Erkenntnisse.

Ich bin gespannt, wie wir als Christen neu und gestärkt aus dieser Krise herauskommen. Jedenfalls freue ich mich riesig darauf, wieder alte und neue Lieder singen und das Abendmahl wieder feiern zu dürfen.

Manfred Vonier

Ich wünsche dir,  
dass nach schweren Zeiten  
ein Sonnenstrahl auf dich fällt  
und dich ermutigt  
den Kopf zu heben.  
Damit das,  
was blühen will,  
sich entfalten kann,  
knittrig, filigran  
und umwerfend schön  
wie ein Klatschmohn  
am Wegesrand.



(Aus: Tina Willms, Aufblühen und leben, Verlag am Eschbach 2012)

## Diakonie berät Schwangere und Familien am Telefon und Online

**Diakonie**   
Hochrhein

In Zeiten von Corona haben Familien vermehrt Herausforderungen zu bestehen. Kinder müssen auf Kita und Schule und damit auf ihre Sozialkontakte weitgehend verzichten. Eltern versuchen Kinderbetreuung und Arbeit zu organisieren. Viele Familien müssen mit Lohnausfällen umgehen oder haben Schwierigkeiten im Umgang mit Ämtern und ihrer Existenzsicherung.

Schwangere sind zwar medizinisch weiterhin versorgt, dennoch gibt es gerade jetzt viele Fra-

gen und Unsicherheiten was die Schwangerschaft, Geburt und die Zeit mit Baby betrifft.

Das Diakonische Werk Hochrhein bietet Schwangeren und Familien mit Kindern bis zum 3. Lebensjahr weiterhin telefonische Beratung und Onlineberatung an. Diese ist auch

anonym möglich. Wir stehen unter Schweigepflicht. In Ausnahmefällen haben wir nach telefonischer Vereinbarung auch für persönliche Beratungen wieder geöffnet.

Bei finanziellen Sorgen, rechtlichen Fragen rund um Schwangerschaft und Familie sowie persönlichen

Schwierigkeiten helfen die Beraterinnen. Auch im Falle ungewollter Schwangerschaften beraten wir Sie und Sie erhalten auf Wunsch die gesetzlich vorgeschriebene Bescheinigung.

In dieser turbulenten Zeit sind wir für Sie da.



Gesprächstermine können im Sekretariat des Diakonischen Werkes Hochrhein unter Tel.: 07751/83040 oder per Mail unter: [diakonie@dw-hochrhein.de](mailto:diakonie@dw-hochrhein.de), vereinbart werden.

Zur Onlineberatung gelangen Sie über: [www.onlineberatung-diakonie-baden.de](http://www.onlineberatung-diakonie-baden.de)

## „MENSCHEN(S)KIND“ bleiben in der Krise Sammlung „Woche der Diakonie 2020“

„Menschenskind“ seufzt der Mann in der Straßenbahn. Er läuft zur Tür und hilft einer jungen Frau mit ihrem Sohn im Rollstuhl beim Einsteigen. Ganz schön mutig in diesen Zeiten. Während andere Fahrgäste sich unsicher hinter ihren Atemschutzmasken verstecken, handelt er. Vorsichtig. Auf Distanz. Sich selbst und die beiden schützend. Er tut das Richtige. Der Mann ist seit vielen Jahren ehrenamtlich in einem Pflegeheim aktiv. Er weiß genau, wie schwierig die Lage für Viele gerade ist.

All diejenigen, die schon zu „normalen“ Zeiten Unterstützung benötigen, haben es jetzt gerade besonders schwer. Gerade jetzt ist es entscheidend, aufmerksam durch den Alltag zu gehen, sich einzumischen, Missstände und Fehlentwicklungen aufzuzeigen und Anwalt der Schwachen zu sein. Eben Menschenkind sein, das ganz konkret anpackt, wo Hilfe gebraucht wird. Das um die Liebe Gottes weiß – und in seinem Namen handelt. im Beruf oder im Ehrenamt, oder indem es wichtige Projekte mit einer Spende finanziell unterstützt.

Diakonie   
Baden

# Menschen(s)kind



Woche der Diakonie 2020

[www.diakonie-baden.de](http://www.diakonie-baden.de)

Nah bei den Menschen zu sein, die Hilfe und Unterstützung benötigen, ist für die Diakonie Baden ein ganz zentrales Anliegen. Gerade jetzt setzt sich die Diakonie für die Menschen ein, die besonders belastet sind. Familien mit behinderten Kindern, alleinerziehende Mütter oder Väter, Migranten, Wohnungslose oder auch Suchtkranke. Damit dieser Einsatz, diese konkrete Nächstenliebe auch in Krisenzeiten gelingt, engagieren sich mehr als 12.000 Menschen ehrenamtlich und mehr als 37.000 hauptamtlich in diakonischen Einrichtungen oder

den Kirchengemeinden in Baden. Auch unter schwierigen Bedingungen und Umständen, die wir uns vor einem Jahr noch nicht vorstellen konnten.

Durch die Sammlung der „Woche der Diakonie“ unterstützen Sie ganz konkrete Projekte in Baden, die von Menschenkindern für Menschenkinder gemacht sind. Sie schützen vor Einsamkeit, helfen aus Notlagen und bieten neue Perspektiven. Bitte machen Sie mit und zeigen das Menschenkind, das in Ihnen steckt. Bringen Sie sich ein: schenken Sie Ihre Zeit oder helfen mit Ihrer Spende.

Ihre Unterstützung wird benötigt und kommt an - bei Ihnen vor Ort und in Ihrer Region! Denn 20 Prozent Ihrer Spende bleibt in Ihrer Gemeinde für ihre eigenen diakonischen Aufgaben. Und weitere 30 Prozent erhält das Diakonische Werk Ihres Kirchenbezirks.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Pfarrer Volker Erbacher, Diakonie Baden

Nutzen Sie gerne beiliegende Überweisungsträger

## MINA & Freunde





## Anna, Jesu Großmutter

St. Annakapelle in Ebnet

Es ist auffällig, wie viele Frauen zurzeit zum ersten Mal Oma werden. Und sie freuen sich, jedenfalls die, die ich kenne. Und sie sind keineswegs alt, sondern stehen mitten im Leben. Und sie tragen keinen „Dutt“ wie meine beiden Omas in meiner Erinnerung.

Omas, in manchen Familien geht es nicht ohne sie, in anderen Familien sind Oma und Opa weit weg, aber es gibt ja nicht mehr nur das Telefon, sondern auch Skype und andere Wege über das Internet. So

kenne ich den Kontakt zu den Enkeln, denn ich bin ja auch Oma.

Wie war das eigentlich bei Jesus? Hatte der eine Oma? Darüber haben sich Menschen Gedanken gemacht, auch wenn diese Großmutter in der Bibel nicht vorkommt. Den Großvater väterlicherseits findet man in den Stammbäumen, bei Matthäus heißt er Jakob (Mt. 1,16), bei Lukas Eli (Lk. 3,23), aber Großmütter???

Zumindest die Großmutter

mütterlicherseits hat in der Tradition einen Namen bekommen: Anna.

Sie begegnet uns in der Kunst z.B. als Annaselbdritt, also mit Tochter und Enkelsohn, und in vielen Kirchen, die ihren Namen tragen.

Auch auf dem Gebiet unserer Gemeinde haben wir eine Annakapelle, nämlich in Ebnet. 1962/63 erbaut konnten auch wir dort schon Ökumenische Trauung und Taufen feiern. Kürzlich stellten wir fest, dass auch bei Häusern eine Annakapelle steht. Und durch Zufall stieß ich auf eine Annakapelle in Ebnet bei Freiburg.

## Apokryphen

Es gibt neben den Schriften, die in das Neue Testament aufgenommen worden sind, noch andere „Bücher“, Schriftrollen also, die über das Leben Jesu und die erste Kirche erzählen. Aber man hat ihnen bei der Zusammenstellung der Bibel nicht dieselbe Bedeutung zugewiesen wie den Schriften, die dann Teil unserer Bibel wurden. Diese Schriften nennt man Apokryphen. In ihnen findet man auch Geschichten aus der Kindheit Jesu. Und dort, im Protevangelium des Jakobus, dort kommt Anna vor.

Immer wieder Anna. Uns Evangelischen begegnet sie übrigens auch in der Biographie von Martin Luther. Als er durch ein Gewitter bei Stotternheim in große

Angst geriet, rief er voller Todesfurcht: Heilige Anna, hilf! Da er das Gewitter überlebte, ging er am Tag danach ins Kloster und wollte sein Leben allein Gott weihen. Er hatte es ja der heiligen Anna versprochen.

Warum rief er ausgerechnet Anna an? Meinen Schülern habe ich immer gesagt, sie war die Großmutter von Jesus und die Heilige der Bergleute, als solche lag sie der Bergmannsfamilie Luther am Herzen. Aber viel mehr wussten wir eigentlich auch nicht.

In der Bibel kommt Anna, wie schon gesagt, nicht vor. Marias Eltern sind hier unbekannt, sie wird nur über ihren „Verlobten“ Josef genauer bestimmt.

Anna, die Ehefrau des Joachim, womit wir beide Großeltern mütterlicherseits mit Namen kennen, findet sich im Protevangelium des Jakobus, das zu den sogenannten **Apokryphen** gezählt wird.

Doch wer in den Text hineinschaut, kann schon ahnen, warum dieses „Protevangelium“ nicht in das Neue Testament aufgenommen wurde. Die gesamte Geschichte von Joachim und Anna ist wie eine Collage aus Textteilen anderer biblischer Geschichten.

Wie Abraham und Sara sind die beiden fromm, sehr fromm, und sehr alt. Wie bei Abraham und Sara



Albrecht Dürer: **Annaseldritt** 1519  
 Metropolitan Museum of Art New York  
 Quelle: Joachim Schäfer -  
[www.heiligenlexikon.de](http://www.heiligenlexikon.de)"

kommt ein Engel und sagt ihnen, dass sie ein Kind bekommen werden.

Wie Jesus hat Joachim vorher 40 Tage und Nächte in der Wüste gefastet und gebetet. Wie Hanna, die Mutter des Samuel, lobt Anna Gott mit einem großen Lied, dass dann im Lukasevangelium von Maria aufgenommen wird: Meine Seele erhebt den Herrn, Magnificat. Wie Hanna bringen auch Anna und Joachim ihr Kind mit drei Jahren in den Tempel, damit es dort aufwächst.

Schon vorher war sie von ihren Eltern von allem Bösen ferngehalten worden. Nur unberührte Mädchen durften ihr

Gesellschaft leisten, man findet also diese merkwürdig negative Sicht auf alles, was mit dem Sexuellen zu tun hat.

Als Maria im Tempel nun 12 Jahre alt wird, sie also vom Mädchen zur Frau wird, suchen die Priester ihr einen Mann. Um ihre Reinheit nicht zu gefährden, wird ein Witwer ausgewählt, der an Sex kein Interesse mehr hat, sie vor allem Bösen bewahrt und ihr aber auch die nötige gesellschaftliche Stellung und damit Sicherheit gibt. Deswegen wird wohl Josef immer als alter Mann dargestellt.

So wird Maria dann durch Gottes Willen zur Mutter Jesu, die jungfräuliche Geburt.

Wir protestieren schnell.

Wissenschaftlich gebildet ist uns doch klar, dass menschliches Wesen aus der Vereinigung von Mann und Frau entsteht. Jungfrauengeburt, das geht doch nicht, das kann doch nicht sein! Dabei war die Rede von Jungfrauengeburt in der Mythologie der Antike gar nicht so selten. Auch u.a. Alexander der Große soll jungfräulich geboren worden sein. Eine besondere Zeugung sagte nicht unbedingt etwas über die Mutter aus sondern hob immer die Besonderheit des Kindes hervor. So auch bei Jesus, dem Sohn Gottes.

In der Katholischen Kirche entwickelte sich aus der Annalegende im Jakobus-evangelium die Lehre, dass auch

Maria schon ohne Erbsünde empfangen wurde. Davon erzählt des Fest der Unbefleckten Empfängnis Marias. Sie gab den Kern der Sünde auch nicht weiter an ihren Sohn

Jesus.

Sie merken schon, wenn man sich mit Anna

beschäftigt, kommt man plötzlich in den Bereich der

schwierigsten Begriffe katholischen Glaubens-

lebens: Jungfrauen-

geburt und Erbsünden-

lehre, die beide bei uns

in der Evangelischen Kirche nicht

die Rolle spielen.

Kirchen und Kapellen, die den Namen der Anna tragen, stehen vor allem dort, wo es Bergbau gibt, Schwarzwald, Ruhrgebiet, Harz und Erzgebirge. Auch Städte tragen dort ihren Namen, Annaberg z.B..

Die Beziehung zum Bergbau macht sie ja auch Martin Luther so wichtig. Später hat er nie wieder über sie geschrieben, soviel wir wissen, denn er beschränkte sich nun auf das, was wirklich in der

Bibel zu finden ist.

Eine nette Episode findet sich im Internet auf der Seite [katholisch.de](http://katholisch.de) im Artikel über Anna:



Anna und Maria  
Friedrich Körber (1878-1961)  
Ehemals Altarbild der 2. Kapelle in  
Ebnet

*Bekannt ist die Verehrung der Heiligen Anna besonders in Düren im Rheinland. Im Jahr 1501 hatte der Steinmetz Leonhard aus Kornel-*

*münster, der in der Stiftskirche St. Stephan in Mainz arbeitete, die darin aufbewahrte Kopf-Reliquie – ein kreisrundes, handtellergroßes Stück einer menschlichen Hirnschale - entwendet, nach Düren gebracht und den dort ansässigen Franziskanermönchen überlassen. Abgesandte aus Mainz versuchten daraufhin, die Reliquie wieder in ihren Besitz zu bringen. Der Erfolg war allerdings nicht von Dauer. Die Männer mussten sich dem Druck der Dürener Landfrauen im Gasthaus "Zum Goldenen Stör" fügen und die Reliquie wieder herausrücken. Es folgte ein Jahre langer Rechtsstreit zwischen Mainz*

## Urlaubslektüre in Coronazeiten

Wer kennt nicht das Gefühl, nur noch schlechte Nachrichten zu hören?

Wer möchte nicht dem Alltag etwas entfliehen und auf andere Gedanken kommen?

Gerade in der heutigen Zeit, wo sich so viel um ein Virus dreht, tut es gut, in andere Geschichten einzutauchen, andere „Leben zu leben“ und die Welt rings um einen herum auszublenden.

Was wäre da besser als ein gutes Buch zu lesen.

Heute möchte ich Ihnen einige meiner Lieblingsbücher der letzten Monate vorstellen und ich hoffe, sie gefallen Ihnen ebenfalls.

Etwas überraschend aber eindeutig auf Platz 1 ist in diesem Jahr ein Sachbuch bei mir gelandet. Normalerweise lese ich fast nur Belletristik, aber dieser Tipp meines Mannes hat mich wirklich begeistert.

Der Titel lautet: „Im Grunde gut“- eine neue Geschichte der Menschheit von Rutger Bregman.

Zum Buch: „Das ein Mensch grundsätzlich böse sei, ist ein Grundpfeiler westlichen Denkens: Es halten uns immer nur etwas zivilisatorischer Lack, eine Handvoll Gesetze und Autoritäten davon ab, über unsere Mitmenschen herzufallen.“ Rutger Bregman fragt,



wie es zu diesem Menschenbild kam. Und er wagt eine neue Geschichte – die des Menschen, der gut ist. Denn nicht Argwohn und Egoismus ermöglichten den Fortschritt der Menschheit, sondern Vertrauen und Kooperation.

Bregman zeigt, wann die Pessimisten falsch liegen. Und dass eine menschliche, gerechte und ökologische Welt möglich wird, wenn wir erkennen: „Wir sind besser, als wir denken.“

Anfangs dachte ich, das kann nicht sein. Zeigt uns die Geschichte und die wissenschaftlichen Experimente, die in den letzten Jahrzehnten über das Wesen der Menschen gemacht wurden, nicht, dass wir im Grunde schlecht sind? Wie viele Kriege hat die Menschheit ausgetragen, wie viel Brutalität gibt es untereinander? Der Ansatz Bregmans ist, dass jeder Mensch zum Schlechten getrieben werden kann und nur auf seinen eigenen Vorteil aus ist, wenn er es so lernt, oder es ihm suggeriert wird, dass es das Beste für alle ist, aber das genauso das Gegenteil eintreten kann. Wir müssen nur an

das Gute in uns und den Menschen glauben und an uns arbeiten. Das Gute ist wesentlich häufiger und wir Menschen helfen einander eher, als das wir etwas böses tun.

Bregman führt viele Beispiele an, wo Tatsachen verfälscht wurden und er tut dies auf sehr unterhaltsame Art und Weise.

Für mich ein moderner Ansatz die Menschheit zu

sehen, ganz im christlichen Sinne, das Gute zu sehen und an das Gute zu glauben.

Ein weiteres Highlight ist ein Unterhaltungsroman zwischen Achtsamkeitsratgeber und Krimi.

Er heißt „Achtsam morden“

und ist von Karsten Dusse geschrieben.

Wenn dieses Buch nicht so witzig geschrieben wäre, würde ich es sicher nicht gleich hinter „Im Grunde gut“ präsentieren.

Zum Inhalt: „Björn Diemel wird von seiner Frau gezwungen, ein Achtsamkeits-Seminar zu besuchen, um seine Ehe ins Reine zu bringen, sich als guter Vater zu beweisen und die unausgeglichene Work-Live-Balance wieder herzustellen.

Denn als erfolgreicher Anwalt hat Björn sehr wenig Zeit für seine Familie.

Der Kurs trägt Früchte und Björn kann das Gelernte sogar in seinen

Job integrieren, allerdings anders als gedacht. Denn als sein Mandant, ein brutaler und mehr als schuldiger Mafiaboss, beginnt, ihm ernstliche Probleme zu bereiten, bringt er ihn einfach um – und zwar nach allen Regeln der Achtsamkeit.“

Wie Dusse es schafft,

Erwähnenswert und auch sehr lesenswert sind noch folgende Bücher:

„Das Haus der Frauen“  
von Laetitia Colombani

„Das Erbe“  
von Ellen Sandberg

„Alte Sorten“  
von Ewald Arenz

Diese Bücher habe ich auch mit großer Begeisterung gelesen und kann sie wärmstens weiter empfehlen.

Lebensweisheiten in einen Kriminalroman zu verweben und seinen mordenden Protagonisten noch sympathisch erscheinen zu lassen ist, ist wirklich lesenswert. Nie boshaft oder zynisch, sondern

mit einer ordentlichen Portion Sarkasmus, liest man den Roman in einem Rutsch weg.

Ebenfalls begeistert hat mich

„Jenseits der Erwartungen“ von Richard Russo.

“An einem Spätsommertag auf Martha’s Vineyard treffen sie sich wieder: Lincoln, Teddy und Mickey. Die drei Männer planen, das Wochenende im Ferienhaus von Lincoln zu verbringen. Seit dem Studium zu Vietnamkriegszeiten sind sie miteinander befreundet. Sie sind alle sehr unterschiedliche Wege gegangen, doch alle waren sie einst in dasselbe Mädchen verliebt, Jacy Calloway. Kurz nach dem Abschluss und einem gemeinsamen Wochenende auf Martha’s Vineyard verschwand Jacy spurlos. Keiner hat sie jemals vergessen, oder die Frage, ob Jacy auch in einen von ihnen verliebt war. Lincoln versucht nach all den Jahren Licht in die Umstände ihres Verschwindens zu

bringen. Was ist damals wirklich passiert?“

Erzählt wird aus der Perspektive aller drei Männer. In Rückblenden erfährt man viel über die Kindheit und die gemeinsame Zeit an der Universität.

Was diesen Roman aber so besonders macht, ist das genaue Hinschauen und Beschreiben. Eine Tiefgründigkeit der Figuren, gepaart mit Spannung und unerwarteten Wendungen, macht dieses Buch zu einer großen Erzählkunst.

Hoffentlich konnte ich ihnen ein paar Anregungen geben und sie haben entspannte Urlaubs - Lesetage.

Gudrun Holm





Alles auf Abstand -

Hier Selina, Constanca,  
Lucas, Tim und Devid

Es fehlen Fanny, Madlen  
und Erik

## Konfirmation 2020

Gemeinsam mit den Jugendlichen und ihren Eltern haben wir abgesprochen, wie die diesjährige Konfirmation unter Coronabedingungen stattfinden kann.

Sie soll noch in diesem Jahr gefeiert werden. Da nicht abzusehen ist, dass sich im Bereich von Kirche und Gottesdienst die Regeln ändern, haben wir die 8 Konfirmanden aus Bonndorf/Wutach auf drei Gruppen verteilt.

Die drei Konfirmationen werden am Samstag, den 3.10. um 11.00 Uhr (Constancia Beck und Devid Horn) und um 15.00 Uhr (Fanny Gere, Madlen Heringer und Selina Dinges) und am Sonntag den 4.10. um 11.00 Uhr (Tim Heurung, Lucas Staub und Erik Zornow) sein. Auch für solche besonderen Gottesdienste

gelten dieselben Richtlinien wie für „normale“ Sonntagsgottesdienste, also Abstand, das Verbot von gemeinsamen Singen und nicht länger als 30 Minuten.

Die Familien müssen sich überlegen, wer mit in den Gottesdienst kommen darf. Letztlich stehen jeder Familie 2-3 Bankreihen zur Verfügung. Menschen aus einem Haushalt müssen ja keinen Abstand halten.

Wenn sich Regeln ändern, können wir die Vorschriften lockern oder verschärfen, was keiner hofft. Aber inzwischen sind wir es ja gewohnt, auch kurzfristige Änderungen umzusetzen

Auf jeden Fall wird wohl keiner der Jugendlichen diese ganz besondere Konfirmation vergessen.



## Wer war nochmal: Hosea?

Ein Marktplatz im Israel vor 2750 Jahren. Ein großer schlanker Mann im dunklen Ziegenhaarmantel steht ein wenig abseits auf einem Stein. Sein Haar ist zu einer Tonsur geschoren und er trägt einen Bart. Er spricht laut, mahnend mit weit ausholenden Gesten. Allen Händlern und Besuchern auf dem Platz war klar: Das ist ein Prophet. Diese Kleider trug niemand Gewöhnliches. Das war ein Botschafter Gottes. Es könnte sich lohnen, ihm zu zuhören.

Sein Name war Hosea. Er ist einer der wenigen, über dessen Leben die Bibel ein bisschen mehr erzählt. Er lebte zwischen etwa 750 und 722 vor Christi Geburt. Er war im Nordreich Israel geboren, etwa zur Zeit des viel bekannteren Propheten Jesaja im Südreich Juda. Politisch gesehen lebte die Bevölkerung in einer sehr unruhigen Zeit. In 25

Jahren regierten dort 6 Könige. Dauernde Wechsel in Regierung und Verwaltung schaffen Unsicherheit. Israel war ein kleines Land nahe an Mesopotamien, angrenzend an mächtige Länder mit großen Heeren und reicher Wirtschaft. Dazu hatten sich Priester und Gläubige auch noch mit der fremden Religion in den Nachbarländern auseinander zu setzen. Natürlich fragten sich die Israeliten: Warum? Haben die die mächtigeren Götter? An diesem Gott Baal muss doch etwas dran sein! Und diese Fruchtbarkeitskulte mit den tanzenden Tempelprostituierten waren nicht nur nett anzusehen - (oder gar mitzumachen), sie schienen auch noch wirksam zu sein. Manche der scheinbar sinnvollen Bräuche hatten sich sogar in den jüdischen Tempelkult eingeschlichen. Verständlich, dass sich Gruppen für und gegen den fremden Einfluss bildeten, Debatten und Streitereien auf den Marktplätzen. Und dazu noch die unsichere politische Lage. Die Stimmung muss aufgeheizt gewesen sein.

Anders als bei vielen anderen Propheten erfahren wir nichts über Hoseas Berufung. Als Kind bekam er seinen Namen: Gott hilft, heißt das in unserer Sprache. War das schon ein Hinweis auf sein späteres Leben? Seine Geschichte beginnt mit einem Auftrag. Geh hin und nimm ein Hurenweib und Hurenkinder... Was für eine

Forderung! Ob Hosea entsetzt den Atem angehalten hat? Ob er sich gewehrt hat, widersprochen? Wir erfahren es nicht. Er soll eine Tempelprostituierte aus dem fremden Baalskult heiraten, eine Götzdienerin. Das ist eine Aufgabe, die sich wie ein Mühlstein auf Hoseas Schultern gelegt haben muss. Die Kinder aus dieser Ehe werden Hurenkinder genannt werden. Mit Gomer, wie seine Frau heißt, bekommt Hosea drei Kinder. Jesreel, Lo-Ruhama und Lo-Ammi. Diese Namen sind wie eine kleine Predigt und deuten auf die Geschichte und die Zukunft Israels, Jesreel weist darauf hin, dass Gott mit dem Königreich ein Ende machen will. Lo-Ruhama bedeutet "Kein Erbarmen". Lo-Ammi heißt: „Ihr seid nicht mein Volk“. Mit diesen Namen sagt Hosea, dass Gott die Geduld mit seinen Kindern verloren hat. Eine schwere Bürde auch für die Kinder. Was für ein boshaftes Getuschel sie wohl zu ertragen hatten. Es wird sich im Laufe der Geschichte zeigen, dass Hoseas Ehe auch die Geschichte Gottes mit seinem Volk ist. Die Treue von Hoseas Frau Gomer ist wankelhaft, sozusagen „zeitweilig“. Einmal ist sie da, treu, Frau und Mutter seiner Kinder, einmal weg auf Umwegen, keiner weiß, wo sie ist. Dass das nichts Gutes bedeutet, weiß ihr

Mann. Ebenso ist es mit Gottes Kindern, Israel. Wenn sie ihn brauchen, wenn sie Angst haben, stehen sie vor Gottes Tempel. Sonst leihen sie sich die Riten ihrer Nachbarn, feiern Fruchtbarkeit und Baal. Opportunisten. Keine Treue zu ihrem Gott.

Aber es ist nicht nur der Zorn Gottes, der aus Hosea spricht. Wir lesen Zusagen, was Gott für sein



Foto: Bachmeier

Volk tun will. Liebevollen Worten darüber, welche Geduld er mit seinem Volk hat. Geh noch einmal hin, und wirb um deine ehebrecherische Frau... wird Hosea aufgefordert. So will Gott um sein Volk werben, er liebt es und er will Israel nicht verlieren.

Dieses Volk sind seine Kinder. Auch wenn deine Kinder Hurenkinder sind, heißt das umgekehrt doch auch: Hosea, es sind deine Kinder. Auch wenn du so

viel Kummer um sie hast sie bleiben die, die du liebst.

Was wissen wir sonst noch über diesen Mann? Wir können ein bisschen spekulieren. An manchen Stellen klingt durch, dass Hosea dem Königtum sehr kritisch gegenüber stand. Kein Wunder bei dem häufigen Wechsel der Könige Israels zu seiner Zeit. Es wird nicht mehr lange dauern, bis Israel vom assyrischen Weltreich geschluckt werden wird.

Ebenso kritisch war Hosea wohl auch mit dem Priestertum und den Tempelbräuchen. Die am Hof angestellten Propheten, die

wichtigen Priester und Hohepriester waren abhängig vom Wohlwollen ihrer Herrscher. Sie konnten sich nicht offen gegen deren Meinung und Willen stellen, sie wären nicht nur ihre Stellung losgeworden. Hosea gehörte offensichtlich nicht zu diesen Kreisen. Er war nicht abhängig von irgendwem.

Gehorsam nur Gott gegenüber. Wie andere Propheten zog er über die Märkte und Handelsplätze seines Landes. Er erzählte von der Treue Gottes zu seinen Kindern.

Marianne Dudde



Foto: Lehmann

Säet  
Gerechtigkeit  
und erntet nach  
dem Maße der  
Liebe! Pflüget  
ein Neues,  
solange es Zeit  
ist, den HERRN  
zu suchen, bis er  
kommt und  
Gerechtigkeit  
über euch  
regnen lässt!

Hosea 10,12



# Evangelische Kirchengemeinde Bonndorf

Evangelisches Pfarramt  
Alpenstr. 12

Bürozeiten  
Di-Mi-Do 9.00-12.00 Uhr

Pfarrerin Ina Geib  
Pfarrer Mathias Geib

Telefon 07703/348  
E-Mail: bonndorf@kbz.ekiba.de

Sekretärin Rita Huf

www.eki-bonndorf.de

## Aktivitäten in unserer Gemeinde

- Gottesdienste** Jeden Sonntag 10.00 Uhr Die **Gottesdienste** in der Pauluskirche **finden statt**
- Kinder** **Kindergottesdienst** ist einmal monatlich parallel zum Hauptgottesdienst
- Kleinkinder** Alle 4-6 Wochen sonntags 11.15 Uhr **Ökumenischen Kleinkindergottesdienst**
- Altenheim** Etwa alle 14 Tage mittwochs 10.00 Uhr **Altenheimgottesdienst** in der Kapelle des St. Laurentius für alle Interessierten
- Taizé-Andacht** Donnerstags 19.00 Uhr feiern wir die **Taizé-Andacht** im Gemeindesaal, nicht in den Ferien
- Seniorentreff** Einmal monatlich trifft sich freitags um 14.30 Uhr der **Seniorentreff** im Gemeindesaal
- Frauenkreis** Ebenfalls einmal monatlich trifft sich freitags um 15.00 Uhr der **Frauenkreis**

Bankverbindung: Sparkasse Bonndorf, Kto Nr. DE50 6805 1207 0000 0082 92

### Redaktionskreis:

Marianne Dudde  
Ina und Mathias Geib  
Dr. Gudrun Holm  
Manfred Vonier

Erscheint 4mal jährlich  
Kostenlos an alle evangelischen Haushalte  
Nicht benannte Bild- und Textbeiträge aus „Gemeindebrief.de“